

## Gender auf dem Bibliothekartag 2011 in Berlin? = Fehlanzeige!

Karin Aleksander

Ab Anfang Juli konnten alle, die vom 7. bis 10. Juni 2011 am 100. Bibliothekartag in Berlin teilgenommen hatten – und alle, die nicht teilnehmen konnten –, mit den in *inetbib* veröffentlichten 271 Fotos der Atmosphäre dieses alljährlichen bibliothekarischen Großereignisses nachspüren. Was sehen sie dort? Sie sehen Bibliothekare beim Eröffnen und Auszeichnen, Bibliothekare mit Mikrofon, Männer beim Erklären und Zeigen, Bibliothekare in Bibliothekarengruppen, Aussteller im Firmenbereich, Künstler beim Festabend etc. Und sie sehen Bibliothekarinnen beim *Cycling for Libraries*, Bibliothekarinnen als Rednerinnen, Bibliothekarinnen auf Gruppenfotos, eine Leiterin oder Vorsitzende beim Reden, eine Künstlerin beim Eröffnungsabend etc. Wenn Sie das nicht so gesehen haben, dann schauen Sie die 271 Fotos noch einmal mit einer Genderbrille an und betrachten mit mir den Bibliothekstag unter diesem Genderaspekt.

Mehrere Frauen, die ich während des Bibliothekstages dort traf, äußerten mir gegenüber ihr Befremden, dass so viele Männer auf den Podien der einzelnen Veranstaltungen saßen, Referate vortrugen oder moderierten. Bei den Veranstaltungen, die ich besuchte, hatte ich ein ähnliches Bild: meist nur eine Frau und vier Männer, seltener, aber auch, vier Referentinnen und ein Mann, der moderierte. Also ein *Bibliothekartag* dem ersten Anschein nach.

Deshalb wollte ich es genauer wissen und suchte statistische Angaben, denn der Ausgangspunkt jeder Gender-Analyse ist die Erhebung von geschlechterspezifischen Daten. Zu meinem Erstaunen sind solche Fragen anscheinend ungewöhnlich. Die allgemeine Bibliotheksstatistik ist nicht genderspezifisch aufbereitet.<sup>1</sup> Beim Verband Deutscher Bibliothekare (VDB) hatte man sich eine Frage nach z.B. männlichen und weiblichen Mitgliedern noch nie gestellt und vom Organisationskomitee des Bibliothekstages bekam ich bis heute keine Antwort dazu, wie viele Frauen und Männer Referate hielten bzw. moderierten. Die Antwort schickte dankenswerter Weise das Tagungsbüro.<sup>2</sup>

Danach gibt es folgende Statistik:

Während des Bibliothekstages hörten wir 224 Referate von Frauen und 227 von Männern. 60 Frauen moderierten die einzelnen Vortragsreihen und 66 Männer. Hier der Überblick mit den Prozentangaben:

---

1 Vgl.: <http://www.hbz-nrw.de/angebote/dbs/>

2 c/o K.I.T. Group GmbH, Association & Conference Management

Referate		Moderation	
Frauen	Männer	Frauen	Männer
224	227	60	67
49,7%	50,3%	47,6%	52,4%

Unter diesem Blickwinkel ergibt sich ein fast ausgeglichenes Bild. Weibliche und männliche Fachkräfte referierten und moderierten nahezu gleichberechtigt. Wie passt das zu den oben erwähnten subjektiven Eindrücken vom Bibliothekstag?

Dazu müssen wir diese Angaben wieder zu anderen ins Verhältnis setzen, nämlich fragen, wie viele Frauen und Männer insgesamt am Bibliothekstag teilgenommen haben. Das waren 2.916 Frauen und 1.240 Männer.<sup>3</sup>

Unter diesem Aspekt sieht die Statistik dann wie folgt aus:

Teilnahme insgesamt: 4.156 Personen	
Frauen	Männer
2.916	1.240
70,2%	29,8%

Auf der Basis dieser absoluten Daten verändert sich die nahezu gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern beim Referieren und Moderieren in folgender Art und Weise:

Referate insgesamt: 451		Moderation insgesamt: 126	
Frauen	Männer	Frauen	Männer
224	227	60	67
= 49,67%	= 50,33%	= 47,62%	= 52,38%
Anteil auf Basis der Teilnahme insgesamt			
7,7%	18,3%	2,1%	18,3%

Erst hier zeigt sich also ein eklatanter Unterschied. Obwohl fast nur ein Drittel aller Teilnehmenden am Bibliothekstag Männer waren, hatten von ihnen ca. 18% die Möglichkeit zu referieren bzw. auch zu moderieren. Von den zwei Dritteln aller

<sup>3</sup> Laut Angaben des Tagungsbüros gab es außerdem 13 Teilnehmende, deren Geschlecht aufgrund des Namens nicht eindeutig zugeordnet werden konnte. Bei den Ausstellungsfirmen repräsentierten 276 Frauen und 393 Männer, 3 (unbekannt). Außerdem sind mir zufällig Namen von Personen aufgefallen, die im Programmheft mit Vorträgen stehen, aber nicht im Teilnahmeverzeichnis bzw. gar nicht teilgenommen haben.

weiblichen Teilnehmenden hatten nur ca. 8% die Gelegenheit, einen Vortrag zu präsentieren und nur 2% moderierten Vortragsblöcke.

Wenn diese Zahlen jetzt auf einer dritten Ebene ins Verhältnis gesetzt werden zur Anzahl der Frauen und Männer, die in Bibliotheken arbeiten – nämlich ca. 80% Frauen und 20% Männer – dann zeigen sie ein überproportionales Übergewicht an Männern beim Referieren und Moderieren auf diesem Bibliothekstag.

Ähnliches zeigt sich bei den Posterpräsentationen auch erst auf den zweiten Blick:

Posterpräsentationen insgesamt: 52	
Frauen	Männer
31	21
= 59,6%	= 40,4%
Bezogen auf Teilnahme insgesamt	
=1,1%	= 1,7%

Bei den Posterpräsentationen fällt auf, dass sich mehrheitlich Frauen dieser innovativen und erstmals auf einem Bibliothekstag durchgeführten Form gestellt haben.<sup>4</sup> Es gibt sogar ein prozentuales Übergewicht von Frauen von ca. 19%! Trotzdem sind auch hier die Frauen beim Vergleich bezogen auf die Gesamtzahl der jeweils Teilnehmenden wieder in der Minderheit!

Das ist die quantitative Seite der Fakten. Sie ließe sich noch ausdehnen, wenn auch die Daten zur Verfügung stünden, wie viele Frauen und Männer Abstracts für Vorträge eingereicht haben und wie viele abgelehnt wurden. Ebenso könnte ausgewiesen werden, wie viele Personen mehrfach referierten oder/und moderierten oder wie viele zu ihren Referaten auch Firmenvorträge hielten.

Noch diffiziler wird die Gender-Analyse, wenn untersucht wird, welche inhaltlichen Themen Frauen und Männer behandelt haben. Diese Untersuchung soll nicht Gegenstand dieses Artikels sein. Mich interessiert hier vorrangig, welche Themen mit Genderaspekt auf dem Bibliothekstag überhaupt zur Diskussion standen.

Im Programmheft wurde insgesamt eine sehr große Themenvielfalt angeboten. Von „Bücherbabys“ über „Mittelschüler“ bis zur „Seniorenarbeit“ war einiges vertreten. Bei den Postern wurde die Arbeit der Frauen-, Lesben- und Gender-

4 Poster, die es beim internationalen Bibliothekskongress schon lange gibt, sind eine sehr gute Möglichkeit, kurz und übersichtlich Projekte und Ideen für andere vorzustellen. Allerdings brauchen die Poster und die sie Präsentierenden dafür auch einen Rahmen, der Interessierte, Fachleute und Vorbeigehende anzieht und Möglichkeiten zum Gespräch und Auslegen von Materialien bietet!

bibliotheken vorgestellt und eine Ausstellung trug den Titel „Bürgerhaushalt und Gender Budget“. Das Genderthema fehlte im gesamten Referateteil! Ein ganzer Gender-Themenblock, der von der Genderbibliothek<sup>5</sup> für den Bibliothekstag angemeldet worden war, wurde abgelehnt. In diesem Block boten wir in einer innovativen Form von Kurzvorträgen (und Film) mit Diskussion Themen an wie: Was heißt Gender in Bibliotheken, wie wird Gender in bibliothekswissenschaftlichen Zeitschriften (re)präsentiert, zu Gender Mainstreaming (Gender Budgeting) in Bibliotheken und zu Open Data am Beispiel der Genderbibliothek.

Ebenso vergessen wurde der Genderaspekt in der Festschrift „100. Deutscher Bibliothekartag“. Das hängt sicher damit zusammen, dass der Geschlechterblick in der deutschen Bibliotheksgeschichte und Bibliothekswissenschaft bisher fehlt. Wenigen Arbeiten zu einzelnen Frauen, zu Klosterbibliotheken, zur Geschichte der Ausbildung und Professionalisierung von Bibliothekarinnen und dem Bild von Bibliothekarinnen steht eine Lücke gegenüber, die gefüllt werden müsste mit Untersuchungen zum Bild von Bibliothekaren, über Männlichkeit in Bibliotheken oder auch zu den männerbündischen Strukturen im Bibliothekswesen.

Abschließend noch ein Wort zur Sprache. Hier blieb auch beim Bibliothekartag die Gleichberechtigung bei den Floskeln „Kolleginnen und Kollegen“ oder „Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“ stehen. Im Programmheft gibt es im Grußwort und bei den Themen darüber hinaus meist nur „Bibliothekare, Besucher, Autoren, Teilnehmer, Partner, Anwender, Rentner, Journalisten, Kunden“ .... Besser sind hier geschlechtersensible Wörter, die ich als positive Beispiele auch im Programmheft fand wie: „Leseförderung, Schulbibliothek, Nutzungsforschung“. So eine geschlechtersensible Ausdrucksweise steht sowohl Frauen als auch Männern besser. In der Vereinssitzung des VDB wurde unter diesem Aspekt der Antrag zur geschlechtersensiblen Formulierung aller Personen- und Berufsbezeichnungen in der Satzung mehrheitlich mit drei Gegenstimmen angenommen!

Im gleichen Sinne startete bereits einen Monat vor dem Bibliothekstag eine Initiative zur Umbenennung des Bibliothekartages in *Bibliothekstag*.<sup>6</sup> Von insgesamt 6 angeschriebenen Bibliotheksverbänden in Österreich (VÖB, BVÖ) und in der BRD (BID, dbv, VDB, BIB) hat bisher ein österreichischer Verband geantwortet. Nach der Sommerpause werden wir diese Aktion im neuen Weblog des VDB bzw. in der inetbib-Mailingliste verstärkt diskutieren, damit zu den bisher zahlreichen Sympathisantinnen und auch Sympathisanten noch viele dazukommen. Es geht darum,

5 Genderbibliothek des Zentrums für transdisziplinäre Geschlechterstudien an der Humboldt-Universität zu Berlin; s.: <http://www.gender.hu-berlin.de/genderbib>

6 Die Initiative starteten Dr. Karin Aleksander (VDB) und Jana Haase (BIB) in Kooperation mit Kolleginnen aus Österreich. Der Antrag kann gern zugeschickt werden.

den Namen für diese jährliche Qualifizierungsveranstaltung nach dem Berufsfeld zu bezeichnen, nicht nach den Personen, die dort arbeiten (Bibliothekare = 20%). Es ist nicht nur ein Name für ein Ereignis, der geändert werden soll. Die Diskussion um diesen zu ändernden Namen soll dazu beitragen, sich der konkreten Ursachen beruflicher Geschlechterhierarchien in den Institutionen und Organisationen unseres Berufsfeldes bewusst zu werden und sie langfristig zum Wohle von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren zu ändern. Ein Schritt dahin wäre z.B. ein Gender-Themenblock auf dem nächsten Bibliothekstag in Hamburg 2012!